

bedenkliche Falten, rückte unbehaglich hin und her und ließ schließlich ein „Hm, hm,“ hören; es dünkte ihn gefährlich, bei der Stimmung seines herzoglichen Herrn eine Meinung laut werden zu lassen, ehe er sicher war, daß sie mit dessen Ansichten übereinstimmte, und so blickte er denn hilfesuchend zu dem Minister hinüber, welcher sich soeben anschickte, dem Herzog Rede zu stehen.

„Gestatten mir Ew. Durchlaucht eine Frage?“ hob er an.

„Gewiß. Was wünschen Sie noch zu wissen, was ich Ihnen nicht bereits mitgeteilt hätte?“ erwiderte rasch der Herzog.

„Haben Ew. Durchlaucht dem Dr. Dornhöfer bereits seinen Abschied gegeben, oder bleibt er noch bei den Prinzen bis Ersatz gefunden ist?“

„Er ist heute morgen abgereist,“ stieß der Herzog ungeduldig hervor; „sollte ich vielleicht den gelehrten Herrn bitten, den Unterricht noch fortzusetzen, nachdem die gestrige Prüfung so kläglich ausgefallen ist?“

Wieder trommelten die Finger des Herzogs beinahe fieberhaft auf dem Tische, und sein Antlitz glich einer drohenden Wetterwolke, aus welcher jeden Augenblick ein vernichtender Blitz zucken konnte. Der Hofmarschall empfand das Unangenehme dieser Lage sehr peinlich und wünschte sich im Innern tausend Meilen aus der Nähe des Herzogs, während sein Gesicht nur von ernster Teilnahme zeugte.

Es war auch in der That kein Wunder, daß Herzog Edwin in gerechten Zorn geraten war. Seine beiden Söhne verursachten ihm vielen Kummer. Er selbst war